

Rund um die Welt.

Verurteiltes Epilon. Wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilte nach dreitägiger Sitzung das Oberste Landesgericht in München die berufslose Frieda Baumann aus Ludwigshafen unter Einrechnung einer zweimonatigen Gefängnisstrafe zu 8 Jahren 6 Monaten und 8 Tagen Zuchthaus, den Verleumdungsbefehl aus München zu 6 Jahren Zuchthaus, den Sekretär Josef Endres aus München zu 2 Monaten Gefängnis, verurteilt durch die Untersuchungskammer, den Wegger Josef Damböck aus München zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und den Wegger Wilhelm Brand in München zu 6 Monaten Gefängnis. Ein 16-jähriger Lehrling aus Schweigen und ein kaufmännischer Angestellter aus Ludwigshafen wurden freigesprochen. Der Baumann und dem Endres wurden die Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt. Einige Geldbeträge wurden als für die Staatskasse verfallen erklärt. Die Beschuldigten standen im Dienste des französischen Epilons Richard Walter.

Der Rundfunk im besetzten Gebiet. Zu den letzten Mitteilungen über den Rundfunk im besetzten Gebiet wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß in der englischen Zone die Bestimmungen der Verordnung 808 der Rheinlandkommission über die Anlegung von Radiostationen in der lokalsten Weise ausgeführt worden sind. Wie es in der Verordnung vorgesehenermaßen war, konnte am 1. Dezember mit dem Kauf und Verkauf von Empfangsapparaten begonnen und der Rundfunkaufnahmen aufgenommen werden. Die Genehmigung der Anträge durch die englische Behörde erfolgt ohne Schwierigkeiten und auf dem raschesten Wege.

Großfeuer in einem thüringischen Dorfe. Ein Großfeuer suchte in der Nacht vom 2. auf den 3. Dezember den Ort Nottendorf heim. In kurzer Zeit wurden drei Wohnhäuser, darunter das Pfarrhaus, sechs Scheunen und vier Nebengebäude mit ihrem Inhalt an Futtermittel und sonstigen Vorräten Wagen und Gerätschaften, völlig einäschert.

Räubereifer Überfall auf einen Kassenboten. Am Donnerstag nachmittag wurde in Bockum-Kiemen auf einen Boten der Reichs-Konstantin der Große Schacht 10 ein räuberischer Überfall verübt. Der Boten, der auf einem Rade fuhr, wurde plötzlich von einem Manne angehalten, der ihn durch Messerschläge verletzte und ihm seine mit 1300 Mark Barabild und Papieren angefüllte Ledertasche entriß. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Reichsehrenmal für die Gefallenen im Weltkrieg. Entsprechend dem Beschlusse der 24. Vertreterversammlung des Deutschen Reichsaerobundes „Waffenmänner“ in diesem Herbst, hat der Bundesvorstand bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, das geplante Reichsehrenmal für die Gefallenen im Weltkrieg auf dem Stollhof in Berlin zu errichten.

Die preussische Kunstakademie zum Falls Schilling. Laut „Wolfsameister“ hat die Vollversammlung der preussischen Akademie der Künste folgende Mitteilungen an v. Schilling beschlossen: Die in der heutigen Sitzung der Akademie der Künste versammelten Mitglieder und bildenden Künstler versichern Sie ihrer wärmsten Sympathie und hoffen, daß der Kampf, den Sie führen dazu beitragen, die Freiheit der Kunst im Staate leben zu können.

Lebestrakt. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Berlin und Kettwig warf sich ein junges Liebespaar vor einem Personenzug auf die Schienen. Beide wurden zerschmettert.

Wenn man keine Aktion liest. Auf dem Lande albi es noch immer Leute, die aus übertriebenen Sparmaßnahmen keine Aktion lesen. Mitunter ist die Sparmaßnahme aber falsch. Ein Beispiel dafür: Am Birkenfelder Bahnhof wollte sich vor einigen Tagen ein Mann eine Kofferkarte kaufen und den Fahrpreis mit einem längt außer Kurs gestellten 20-Mark-Schein bezahlen. Da der Beamte den ungenügenden Schein nicht mehr annahm, geriet der Fahrpass in Schrecken. Er ersuchte, daß er zu Hause noch eine andere Anzahl folgte...

nun Angst wertlos Banknoten habe und außerdem noch zahlreiche 50-Mark-Scheine von der Währung, die ebenfalls aus dem Verkehr gezogen sind. Auf die Frage, ob er von den in den Zeitungen veröffentlichten Ungültigkeitserklärungen dieser Geldscheine keine Notiz genommen habe, mußte er eingestehen, daß er keine Zeitung lese.

Ein Eisenerdampfer gesunken. An der norwegischen Küste bei Langholmen wurde während eines schweren Sturmes der Hamburger Dampfer „Ernst Hugo Stinnes“ über die Riffe geworfen und Brandstiftungen den dortigen Felsen. Der Anprall war so gewaltig, daß der Kiel des Dampfers mehrfach durchbrach, die Bordwände einbrachen, die Masten zerplitterten und die Maschine auseinandergerissen wurde. Es ist für die Bergungsdampfer unmöglich, an das verunglückte Schiff heranzukommen, da es zwischen den Klippen wie zwischen Fingern liegt; es ist völlig verloren. Man sucht nurzeit auf kleinen Booten aus dem Dampfer zu retten, was zu retten ist, das Inventar, Maschinenteile usw. Die Schuld an der Strandung trägt nach Feststellung des norwegischen Seeamtes der norwegische Post, der das Schiff fahrlässig in die Riffe hineinfuhrte. Er gab zu, daß ihm die Riffgebiete unbekannt gewesen seien.

Es bämmer! Aus der Rufe der Ordensritter der französischen Ehrenlegion waren nach Ausbruch des Krieges alle Deutschen, darunter auch Goethe, gestrichen worden. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, hat die französische Regierung vor kurzem in aller Stille die Streichung des Namens Goethe in den Ordensbüchern rückgängig gemacht.

Selbstmord der Witwe des lettischen Außenministers. Die Witwe des vor kurzem bei einem Automobilunfall ums Leben gekommenen lettischen Außenministers Melerovics hat Mittwoch nacht Selbstmord verübt.

Die Berge wankten! Bei dem Dorfe Carbine in Calabrien ist infolge anhaltenden Regens ein großer Erdrberg in Rutschung gekommen. Die bedrohte Ortschaft, deren erste Häuser bereits von wandernden Erdmassen umgeworfen sind, wurde schnell geräumt.

200 Menschen im Wirbelsturm umgelommen. Nach einer Meldung aus London sind bei einem Wirbelsturm an der Coronel-Küste in Britisch-Indien 200 Personen ums Leben gekommen, während 800 Fischerboote vermißt werden.

Rein Jäger von der Welt abgetrennt. Der Sowjet-Kreuzer „Borowski“ lief in der Beringstraße eine zu Rußland gehörende kleine Insel an, deren Bewohner nach Mitteilung des Kommandanten seit zehn Jahren von jedem Verkehr vollständig abgetrennt waren. In dieser ganzen Zeit ist auch nicht ein einziges Schiff dort angekommen. Die Bewohner mußten daher auch nichts von der Umwälzung, die in Rußland in Rußland vor sich gegangen ist.

Ein Sohn Clemenceaus gestorben. Der frühere französische General, Dutasta, ist in Paris gestorben. Er war, wie behauptet wird, ein natürlicher Sohn Clemenceaus, der ihn zum Generalkonsul der Versailler Friedenskonferenz ernannt hat. Die Gegner Clemenceaus haben Dutasta vorgeworfen, während seines Aufenthaltes in der Schweiz gewisse Geschäfte bezichtigt zu haben, durch welche die Interessen Frankreichs geschädigt wurden. Dutasta war seit seinem Ausscheiden aus der diplomatischen Karriere an großen Wirtschaftsunternehmen beteiligt.

Ein Weihnachtsgegenstand von der amerikanischen Mission in Beirut einen handgeknüpften Teppich erhalten, der von sechs armenischen Waisen in jehonatanischer Arbeit hergestellt wurde. Der Teppich zehnt die Bestanden von nicht weniger als 14 Tieren. Um ihn zu bekommen, mußten die Weberinnen 4 1/2 Millionen Anoten knüpfen.

Ein Fackelträger. Die englischen Fackelträger haben am Mittwoch ihrem als früheren Stalljunge von Grady auch in Deutschland bekannten Kollegen Bullock, der sich vom Fackelträger zurückzieht, ein Weihnachtsgebilde geschenkt, auf dem die Fackel als Fackelträger und Buchmacher verkleidet auftreten und

alle Fackelträger in elegantester Dinnerjacke erschienen. Jeder 80 Fackelträger nahmen an dem Fest teil.

Ein Mausoleum aus der Zeit 1800 v. Chr. gefunden. Im Neßl-Museum, südlich von Jassa, wurde von einem deutschen Professor ein archaischer Fund gemacht. Es handelt sich um ein Mausoleum aus der mittleren Bronzezeit, etwa 1800 v. Chr. Das Mausoleum besteht aus einer Vorhalle, zwei Kammern und einer Kirche. Die Tür war von vier großen Quadern verriegelt. Unter den zahlreichen Gegenständen, die im Innern gefunden wurden, wird vor allem ein Klobakterium mit ägyptischen Hieroglyphen genannt.

Mit 500 Frauen verlobt. In Leeds wurde ein Heiratsschwinder, namens Leslie, zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Er war mit 500 Frauen verlobt und mit sieben gleichzeitig verheiratet. Interessant ist, daß Leslie über seine sämtlichen Verlobungen und Verheiratungen streng Buch führte. Man fand bei ihm im Kassenbuch kein Geld oder nicht weniger als 8700 Liebesbriefe. Er hat auch ein Verzeichnis sämtlicher Adressen, Namen und Rufnamen seiner Bräute und Gattinnen sowie seiner eigenen Vornamen, unter denen er seine Opfer besuchte. Er gab sich gern für einen Witwer mit zwei Kindern aus, womit er offenbar am meisten Erfolg hatte. Weder als er 64 Jahre alt und nicht weniger als ein Adonis!

Nur noch sieben Jahre Petroleum in Amerika. Der Sonderausschuh, der von dem amerikanischen Präsidenten Coolidge eingesetzt worden war, um die Petroleumberhältnisse in den Vereinigten Staaten zu prüfen, hat jetzt einen vorläufigen Bericht erstattet, nach dem voraussichtlich im Jahre 1933 also in etwa sieben Jahren, die Petroleumberhältnisse der Vereinigten Staaten erschöpft sein werden. Wie es heißt, will man den Präsidenten Coolidge bitten, eine Bekanntmachung zu erlassen, worin empfohlen wird, die Verwendung des Petroleums in allen Fällen zu unterlassen, wo dieses durch Kohle oder Elektrizität ersetzt werden kann. Kiesel wird man die Mittel empfehlen, mit deren Hilfe die Automobilisten ihren Benzinverbrauch herabmindern können.

Von einem Indianerhäuptling entführt. Chicago hat seinen ersten großen Gesellschaftstanz in dieser Saison: eine der schönsten jungen Damen der Gesellschaft verfiel auf einem nächtlichen Ballfest, das in einer Millionärsvilla stattfand, mit einem wegen seiner Schönheit und seines Reichtums berühmten Indianerhäuptling, genannt der „Schwarze Wandler“. Der Indianer, der in Chicago studiert hat, spielte eine große Rolle in der Affäre. Auf dem hohen Ballfest bewarb er sich um die junge Dame und hat sie schließlich um die Erlaubnis, sie in seinem Auto nach Hause fahren zu dürfen. Dort ist aber die Dame nie angekommen, der Indianer fuhr vielmehr mit ihr in sein Haus und verließ mit ihr am nächsten Morgen von dort fort. Seitdem fehlt jede Spur von dem Paar.

Die Paganen für ein Schachproblem. Ein Paganenhändler, der sein Geschäft in einer kleinen Nebenstraße des Kurfürstendamms in Berlin betreibt, hat eine neuartige Reklamemethode gefunden. In dem Schaufenster seines Geschäfts ist ein großes Schachbrett aufgestellt. Einige Figuren stehen darauf und unter dem Brett verbirgt ein Plakat, welches nicht und ist in drei Sprachen meist. Wer das Problem löst, erhält eine gute Paganen gratis. — Man sollte es nicht glauben, daß das königliche Spiel so viele Freunde hat: Arbeiter, Kraftfahrzeugkäufer, die Beamten des nahen Finanzamtes kennen sich, trotz der Winterkälte, vor dem kleinen Schaufenster, pressen die Nase gegen die Scheibe und beschnüffeln über das Problem. Stundenlang. Und dann steht man den einen oder den anderen mit einem leeren: „Ich hab's!“ in dem Laden verschwinden, wo der Paganenhändler, nebenbei ein bekannter Schachmeister — über seinen Paganen und Schachproblemen thront. Mancher hat sich die gute Schachparole schon verdient, aber mehr noch hat der freundliche Meister verdient, denn die Paganen des Schachs verlassen es natürlich nicht bei jeder einen Gratispaganen.

Der Liebeskäftig.

Roman von Hans Land.
Vertrieb: Carl-Dunder-Verlag, Berlin W. 82.
(10 Fortsetzung.)

Dann plötzlich schlug er sich mit der flachen Hand vor die Stirn. Das trieb er hier für Geleien! War er doch kein achtzehnjähriger Junge mehr! War ein Mann und hatte sich wie ein Mann zu benehmen. Sie war nicht gekommen. Gut. Also das nächste Mal.

Und wenn er — er mußte sich einen seelischen Aufgeben, den Gedanken aus — und zu Ende zu denken, wenn sie aus Ueberdruß etwa — oder von sonstigen Hemmungen oder Hindernissen ferngehalten, nie wieder käme, ja — du mein Gott — so mußte er das auch überleben. Auf irgendeine Art darüber hinwegkommen. Er tat ja gerade, als habe er die Mutter seiner sechs Kinder sieben durch den Tod verloren —

Best nur erst einmal heraus aus dieser schwülen Liebeskude! Hier geisterte es qualvoll von verrauchten Freuden. War jede Ecke leer und ausgestorben. Fiel ihn die Erinnerung früher Stunden wie ein kriegerisch wütender Wespenschwarm an.

Mantel an — und Hut her — und fort. Als hätte er in dem Raum einen Mord begangen, so floh er jetzt daraus —

Aber es folgten qualende Tage. Gert litt starf unter der Ungewißheit seines Liebeskäftig.

Wie konnte Tamara es nur übers Herz bringen, ihn so im Zweifel zu lassen! Das war grausam. Nein — sie war es nicht wert, so geliebt zu werden. War es nicht, wenn sie es berart an Rücksicht fehlten ließ.

Das mindeste, was er von ihr hätte fordern können, wäre doch gewesen, daß sie ihrer telephonischen Bestellung irgendeine Beruhigung oder Zusicherung betreffs der nächsten Zusammenkunft hinzugefügt hätte.

Aber nein. Ich komme heute nicht — fertig! Das nahm er ihr abel. Das verglich er nicht. Es lag eine Fühllosigkeit darin. Ein Mangel an Herzergut, der ihm wehtat. Seinem schlimmsten Feinde hätte er solche Tage und Nächte nicht gegönnt, wie er sie jetzt durchmachen mußte. Seine Ruhe zur Arbeit — schlechter Schlaf. Raum, daß er essen mochte. Vater

und Mutter fragten händel, ob ihm was fehle. Verbrießlichkeit. Nervosität. Unruhe — alle Plagegeister dieser Verstimung hatten ihn an, zwickten und knufften ihn. Die Welt, das Leben wurden ihm zuwider. Er selbst sich zum Ziel. Das ging so von jenem elenden Tage an, da Tamara ausgeblieben war, bis zum darauffolgenden Montag. Um fünf Uhr nachmittags, da er daran dachte, daß von nun in vierundzwanzig Stunden sein Schicksal sich entscheiden müßte, hielt er den Zustand nicht länger mehr aus. Irgeendeine geheimnisvolle Macht trieb, zerrte ihn in die Kreuzberggegend. Ein unerklärlicher Drang jagte ihn in jenes alte Haus ihrer Zusammenkünfte, zog ihn die Treppe hinauf, zwang ihn in die Wohnung, wennleich er ein tiefes Grauen vor eben jenem Zimmer empfand, dessen Tür er jetzt öffnete.

Er trat ein. Kein Feuer im Kamin. Die eben beginnende Dämmerung des Abends drang kalt in die Fenster, deren Vorhänge nicht geschlossen waren. Ein frostiger Hauch von Verlassenheit und Leere brütete im Raum.

Mit einem Seufzer ließ Gert sich in den Tiwanstufen und starrte in das schwarze Loch des Feuerlofes Kamins. Morgen um diese Zeit würden ja dort die lustigen Flammen tanzen — aber — ob sie ihn dann froher finden würden? Weniger verlassen und weniger verzweifelt als eben jetzt? Oder noch unglücklicher in der dann vielleicht erlangten Gewißheit, daß Tamara nicht wiederkommen würde. Mit einem Seufzer rief er die Augen von der Toßlosigkeit des schwarzen Kaminloches los. Da streiften sie auf der dunklen Tischdecke einen weißen Farnefleck.

Da lag ein Brief. Mit einem Ausschrei griff Gert danach, stürzte zum Fenster und las die Adresse. Rohrpst. Eine zierliche Damenhand hatte die Aufschrift geschrieben.

Frau v. Wartenberg. Am Kreuzberg 70, Born III. Der Umschlag war geöffnet. Gert griff mit zitternden Fingern hinein. Ein kleines Kuvert lag darin. Für Herrn Otto — war es adressiert. Gert griff wieder nach dem Rohrpstumschlag, entzifferte den Wartensempel. Er zeigte das Datum des 10. April — 5 — 8 Uhr nachmittags. War also gerade um die Zeit abgefanbt worden, wo Gert hier so verzweifelt gewartet hatte.

War aber erst eingetroffen, als Gert an jenem Abend längst hier fortgegangen war.

„U — wie er aufatmete! Sie hatte geschrieben. Über — was?! Eine endgültige Abfrage?“

Jetzt rief er auch den zweiten Umschlag auf, entnahm ihm ein Blatt. Las mit schwimmenden Augen diese kurze, für ihn erlösende Mitteilung:

„Otto, mein Gedanke, mein Sein und Leben, unglücklich darüber, heute nicht kommen zu können — hoffe ich mit Ihnen auf den nächsten Freitag. Ich werde, ich muß, ich will es dann möglich machen.“ Auf Wiedersehen also.

Tamara.“

Er schluchzte auf. Tränen liefen ihm über das Gesicht. Er sah sich scheu um, ob auch keiner ihn sähe. Trocknete hastig die Augen, riß den Mantel ab — und stürzte an den Fligel.

Unter seinen hüpfenden Fingern perkten die übermütigen Tanzweisen von Tschadowitshs Rufmaderballettmusik auf. Jetzt hielt er ein.

Halt — eine Spur. Er wollte sehen, von welchem Postamt der Rohrpstbrief abgestempelt war.

Aber er verwarf den Gedanken sofort.

Nein — er wollte Tamara nicht nachspüren. Bat ihr alles ab, was er ihr an Gefühlsroheit, Rücksichtslosigkeit und anderen Mängeln vorgeworfen. Wollte sich ganz und gar seiner stürmischen Freude überlassen. Da packte ein neuer Sorgengedanke sein Herz.

Er sprang auf, griff wieder nach der liebsten Brief, und seine Augen blieben sinnend auf dem Schlufftag des Briefes hängen. „Ich werde, ich will, ich muß es dann möglich machen.“ Sie hatte also Widerstände zu überwinden, wenn sie zu ihm wollte. Klang jener Satz nicht, als hielte ein eifersüchtiger Gatte die Liebste zurück?“

Was schien ihm zweifelhaft. Also doch — doch verheiratet! Erneuter Schmerz packte ihn. Aber er jagte jetzt alle Angstdenken zum Teufel. Wiff hell und übermütig die Rufmadermelodie, zog rasch den Mantel an, stülpte den Hut auf, eilte zur Tür, öffnete sie — und warf — weshalb — mußte er selber nicht — eine Fußband in das Zimmer. Dann lief er davon —

(Fortsetzung folgt.)